

Ökologische Dämmmaterialien als Alternative zu Polystyrol & Co

Natur an der Wand

In einem gut gedämmten Haus muss man weniger heizen, was nicht nur Geld spart, sondern auch das Klima schützt. Doch mit welchen Materialien erreicht man sein Umwelt-Ziel?

Mit einem gut und fachmännisch gedämmten Haus spart man Heizenergie und Geld, leistet damit seinen Beitrag zum Klimaschutz, da vom Brenner weniger CO₂ in die Luft geblasen wird. Zudem schafft man sich ein angenehmes Raumklima: Im Winter wird es nicht zu kalt und im Sommer nicht zu warm, sodass auch bei großer Hitze auf eine viel Strom fressende Klimaanlage verzichtet werden kann. Eine gute Sache also. Doch mit welchem Material dämmt man seine eigenen vier Wände?

Polystyrol in der Kritik

Expandiertes Polystyrol (EPS) – bekannter unter dem Handelsnamen Styropor – ist ein beliebtes Material, um Fassaden und andere Teile an Gebäuden zu dämmen. Es ist vergleichsweise billig, hat gute Dämmeigenschaften und lässt sich einfach verarbeiten. Doch das Material birgt auch Nachteile. Es brennt, was durch Flammschutzmittel erschwert, aber nicht verhindert wird. In Dänemark beispielsweise ist Polystyrol deswegen in Wärmeverbundsystemen verboten. Für die Herstellung ist außerdem viel Energie notwendig. Generell gilt für konventionelle und nicht recycelbare Dämmstoffe, dass die Entsorgung teuer wird, wenn die Fassadenverkleidung einmal runtergenommen werden muss.

Ökologischer mit Naturmaterialien

Es gibt jedoch Alternativen, mit dem auch Filderstädter Hausbesitzer umweltfreundlicher dämmen können: Ökologische Dämmstoffe. „Diese bestehen meist aus nachwachsenden Rohstoffen“, erklärt die Filderstädter Klimaschutzreferentin Myrthe Baijens und ergänzt,



Foto: Thomas Krämer

dass für die Herstellung von Naturdämmstoffen meist deutlich weniger Energie als für die von konventionellen Dämmmaterialien aus Rohöl aufgewendet werden muss. Das habe natürlich einen positiven Effekt auf die CO₂-Bilanz.

Verwendet werden als Rohstoff beispielsweise Jute, Flachs, Hanf, Holzfasern und Holzwole oder sogar Altpapier. Letztlich geht es immer nur darum, Luft einzuschließen, da diese Wärme nur schlecht leitet, wie man bei Daunenjacken hautnah erleben kann.

Keine Schadstoffe, kein Schimmel

„Der Vorteil dieser ökologischen Dämmstoffe ist, dass sie frei von Schadstoffen sind“, so Baijens. Das sei besonders dann wichtig, wenn Innenräume gedämmt würden. Die Naturmaterialien könnten Feuchtigkeit besser aufnehmen und wieder abgeben, was sich positiv auf das Raumklima auswirke und auch Schimmelbildung vorbeuge. Zudem wirken massive Materialien als Wärmepuffer. Das ist, wie im vergangenen Sommer auch

auf den Fildern jeder gemerkt haben dürfte, wichtig. Schließlich ist es äußerst angenehm, wenn die Temperatur in den Räumen auf einem erträglichen Niveau bleibt, während draußen 30 Grad und mehr gemessen werden und sich vor allem das Dach auf bis zu 80 Grad Celsius aufheizen kann.

Kosten nähern sich an

„Ökologische Dämmstoffe sind teuer“, heißt es oft. Doch das stimmt nur bedingt, zumal die Preise natürlicher Dämmstoffe in den vergangenen Jahren gesunken sind. Im Vergleich zu EPS-Platten kann eingeblassene Zellulose sogar günstiger sein, bei Hanf zahlt man nur einen überschaubaren Aufpreis – und das bei gleicher Dämmfähigkeit. Dafür spart man am Ende bei der Entsorgung eine ganze Stange Geld, da die Naturdämmstoffe biologisch abgebaut oder verbrannt werden können. Das gute Gefühl, in einem mit Naturmaterialien gedämmten Haus zu wohnen, gar nicht mit einberechnet. (tk)

KLIMATIPP DES MONATS

Aus alten Kerzenresten werden neue Kerzen

In der dunklen Jahreszeit bleiben meist viele Kerzenreste übrig. Statt diese wegzuerwerfen und neue Kerzen zu kaufen, kann man aus dem alten Wachs neue Kerzen machen und damit Ressourcen sparen. Dafür schmilzt man das Wachs in einem Wasserbad und taucht eine Baumwollschnur oder ein Stück Baumwollgarn in das geschmolzene Wachs bis es sich vollgesaugt hat. Den so entstandenen Docht hängt man anschließend zum Trocknen auf. Danach knotet man ihn an einem Holzspieß und fixiert diese so über eine Gießform, beispielsweise ein altes Schraubglas, eine alte Tasse oder sogar eine Toilettenpapierrolle. Letztere kann nach dem

Aushärten leicht entfernt werden. Zuletzt gießt man das Wachs in die Form. Dient die Toilettenpapierrolle als Form, gießt man anfangs nur wenig Wachs rein, sodass dieses aushärtet und einen festen Boden bildet. (mb)

Quellen:

<https://utopia.de/ratgeber/kerzen-selber-machen/>
<https://www.selbst.de/anleitung-kerze-giesen-15699.html>

https://praxistipps.focus.de/kerzendocht-selber-machen-so-gehts_48319

<https://www.smarticular.net/wachsreste-kerzenreste-verwerten-schmelzfeuer/>

<https://www.smarticular.net/neue-kerzen-aus-resten-herstellen/>



Foto: Myrthe Baijens